

Achtunddreißigster Gesang.

1.

Ihr holden Frau'n, die ihr des Liebes Tönen
Gefällig horcht, ich seh's euch am Gesicht:
Daß Rüd'ger jetzt von seiner treuen Schönen
So schnell sich wieder trennt, behagt euch nicht.
Ihr könnt so wenig euch damit versöhnen,
Als es den Wünschen seiner Braut entspricht;
Auch schließet ihr daraus, wie ich bemerke,
Sein Liebesbrand sey von geringer Stärke.

E-L

2.

Hätt' er von ihr, trotz ihren Weigerungen,
Aus andern Gründen jetzt sich abgewandt,
Und wenn's ihm auch der Schätze mehr errungen,
Als Crösus oder Crassus je gekannt:
So glaubt' ich selbst, nicht bis in's Herz gedrungen
Sey jener Pfeil, der auf ihn abgesandt;
Denn mit so großem, seligem Entzücken
Kann Silber oder Gold uns nie beglücken.

3.

Doch da er's that zur Rettung seiner Ehre,
 So werd' ihm Lob, und nicht Entschuld'gung nur.
 Ihn träse Schimpf und Schmach mit aller Schwere,
 Verführ' er anders, als er jetzt verfuhr.
 Und wenn das Fräulein drauf bestanden wäre,
 Nicht weichen soll' er jetzt von ihrer Spur,
 So zeugte dies von schwachem Liebesbrande;
 Wo nicht, gewiß von wenigem Verstande.

4.

Denn da, wer liebt, so des Geliebten Leben,
 Und mehr noch, als sein eignes, lieben muß
 (Ich meine den, dem nicht die Haut nur eben
 Gefügelt ward durch Amors Bogenschuß),
 So muß er mehr für dessen Ehre streben,
 Als für den eignen fröhlichen Genuß;
 Denn Ehre muß man mehr als Leben schätzen,
 Geht dieses gleich vor jeglichem Ergehen.

Leue

5.

Dem Herrscher treu zu seyn in allen Lagen,
 War Rüd'gers Schuldigkeit; und dieser Pflicht
 Vermag er, ohne Schmach, nicht abzusagen,
 Weil gänzlich ihm ein gült'ger Grund gebricht.
 Und hat Almont den Vater ihm erschlagen,
 So fällt die Schuld auf Agramanten nicht,
 Der, was der Ahnen Grausamkeit gewütet,
 Durch manche Wohlthat Rüdigern vergütet.

6.

Von Rüd' gern ist es recht, zurückzukehren
Zu seinem Herrn; recht ist von Ihr geschehn,
Daß sie nicht unternahm, ihm dies zu wehren,
Wie sie's vermochte durch verdoppelt Flehn.
Und konnt' er jetzt den Wunsch ihr nicht gewähren,
So wird sie doch ihn einst befriedigt sehn;
Doch ließ man einmal nur die Ehre fahren,
So stellt man sie nicht her in hundert Jahren.

7.

Der Ritter eilt der nahen Stadt entgegen,
Wo sich der Rest des Mohrenheers befand.
Marfis' und Bradamante ziehn hingegen,
Nicht minder nun befreundet als verwandt,
Dahin, wo Karl jetzt zu den letzten Schlägen
All seine Kräfte sammelt' und verband,
Sey's zur Belagrung, sey's zum offenen Kampfe,
Um Frankreich zu befrei'n vom langen Krampfe.

8.

Sobald man Bradamanten wahrgenommen,
Ertönt im Lager jubelndes Geschrei.
Ein Jeder grüßt und ehrt sie, freud'entglommen,
Und freundlich nickt sie Jedem, wer es sey.
Rinald, so wie er hört, sie sey gekommen,
Eilt zu ihr hin; auch Richard eilt herbei,
Auch Richardett und alle die Verwandten,
Und Jeder grüßt voll Freude Bradamanten.

9.

Doch als man nun erfährt, daß mit ihr heute
 Marfisa, die berühmte Heldinn, naht,
 Die von Catay bis Spanien durch die Beute
 Von tausend Palmen sich verherrlicht hat:
 Da bleiben reiche nicht noch arme Leute
 Im Zelt zurück; es strömt auf ihrem Pfad
 Das Volk herzu mit Drängen, Stoßen, Drücken,
 Um sich durch Beider Anschau'n zu beglücken.

10.

E Sie eilten, Karl sich ehrfurchtsvoll zu zeigen.
 Man sah an diesem Tage, schreibt Turpin,
 Marfisen sich zuerst zum Knieen neigen.
 Sie hielt allein den Sprößling des Pipin
 Für würdig, so viel Ehr' ihm zu erzeigen;
 Vor welchen Fürsten auch sie schon erschien,
 Die bei den Christen- oder Heidenschaaren
 An Schätzen reich, durch Hoheit herrlich waren.

11.

Karl nahm sie auf mit freundlichem Bestreben;
 Entgegen ging er ihr bis vor sein Zelt.
 Vor allen Königen und Fürsten, neben
 Den Kaiser selbst, ward ihr der Stuhl gestellt
 Und Urlaub dem, der ihn nicht nahm, gegeben;
 Nur wen'ge Gute blieben dort gefellt.
 Die großen Herrn und Paladine blieben;
 Der schlechte Pöbel ward hinaus getrieben.

geliers

12.

Marfisa nun begann mit holdem Munde:
Erhabner Kaiser, hehr an Kraft und Muth,
Der du von Indien zum Tirynth'schen Sunde,
Von Scythiens Eis bis Aethiopiens Blut
Berehren machst des Kreuzes heil'ge Kunde,
Du, über alle Herrscher weis' und gut;
Dein Ruhm, der jede Schranken überflogen,
Hat mich zum Ziel der Welt hieher gezogen.

13.

Mich trieb der Neid — der Wahrheit sey die Ehre!
Dich zu bekriegen, kam ich nur herbei,
Damit kein so gewalt'ger König wäre,
Der nicht vom Glauben, dem ich diene, sey.
Drum röthet' ich mit Blut der Christenheere
Das Schlachtgefild; und Zeichen mancherlei
Der Feindschaft sind's, die ich dir zugebachte,
Als mich ein Zufall dir zur Freundin machte.

14.

Zum Schaden deines Heers zumeist entschlossen,
Erfuhr ich — wie? sag' ich zu besser Zeit —
Ich sey vom edeln Rüdiger entsprossen,
Den einst verrieth des Bruders wilder Neid.
Die Mutter trug, in ihrem Schoos verschlossen,
Mich über's Meer; ich kam zur Welt im Leid.
Ein Zauberer hat mich sieben Jahr erhalten,
Doch Araber entrißten mich dem Alten.

15.

Ich ward durch Kauf des Perserkönigs Beute;
Doch, aufgeblüht, erschlug ich ihn alsbald,
Weil er Verderben meiner Unschuld dräute;
Ihn nebst dem ganzen Hofe macht' ich kalt,
Worauf ich sein verrucht Geschlecht zerstreute
Und nahm sein Reich. Mir glückt' es dergestalt,
Daß ich, kaum achtzehn Jahr' erst überschritten,
Schon sieben Königreiche mir erstritten.

16.

Ob deinem hohen Ruhm von Neid befangen,
Beschloß ich nun, wie ich dir kund gethan,
Hinab zu stürzen deines Namens Prangen;
Vielleicht gelang, vielleicht mißrieth mein Plan.
Jetzt aber ward gebändigt mein Verlangen,
Der Flügel sank dem wutbeschwingten Wahn;
Denn als ich hergelangt, ward mir verkündet,
Daß mich mit dir des Blutes Band verbündet.

17.

Wie dir mein Vater Sipp' und Knecht gewesen,
Bin ich dir Sipp' und Magd, Monarch von Rom!
Von allem Neid und Haß bin ich genesen;
Versinken sie in des Vergessens Strom!
Für Agramant nur sey mein Haß erlesen,
Für den, der seinem Vater oder Ohm
Verwandt sich nennt; sie haben ja verschuldet,
Daß meiner Eltern Paar den Tod erduldet.

18.

Dann fuhr sie fort, sie wolle Christum ehren
Und, wenn sie erst vertilgt den Agramant,
Mit Karls Vergunst zurück nach Hause kehren
Und taufen dort ihr Reich im Morgenland,
Und wider alle Länder sich bewehren,
Wo man dem Mahom dient und Trevigant;
Mit dem Gelöbniß, was sie noch erobre,
Erkenne Karln und Christum nur als Obre.

19.

Der Kaiser nun, der minder nicht, als weise
Und heldenkühn, beredten Mundes war,
Beehrt Marsisen mit gerechtem Preise,
Auch ihren Vater und der Ahnen Schaar;
Antwortet ihr durchaus leutsel'ger Weise
Und legt ganz offen sein Gemüth ihr dar.
Er schloß damit, daß er als Anverwandte
Und Tochter sie mit großer Huld erkannte.

20.

Dann steht er auf, hält nochmals sie umschlossen
Und küßt sie auf die Stirn mit Vatersinn.
Mit frohem Antlitz treten nun die Sprossen
Von Clermont und Mongrana zu ihr hin.
Wer aber sagt, wie sich Rinaldo ergossen
In Ehr' und Lob? Er sah der Kriegerinn
Erhabne Tapferkeit in vielen Fällen
Bei der Belagerung von Albracca's Wällen.

21.

Wie Guido sich erfreut, an diesen Stätten
Das hehre Weib zu sehn, wer spricht es aus?
Und Aquilant und Gryph sammt Sansonetten,
Mit ihr vereint in jener Stadt voll Graus;
Und Malegys, Vivian sammt Richardetten,
Die sie so treulich unterstützt' im Strauß
Mit jener maynzischen Verrätherbande
Und den Verkäufern aus dem span'schen Lande.

22.

Nun ward sogleich viel Sorg' und Rath gepflogen
Und reich geschmückt zum nächsten Tag ein Ort,
Allwo die Taufe werd' an ihr vollzogen;
Der Kaiser selbst besorgte dies sofort.
Die Bischöf' und die großen Theologen,
Gar tief gelehrt in Christi heil'gem Wort,
Versammelt' er, daß sie zuvor Marßen
Im wahren Grund des Glaubens unterwiesen.

23.

Und ihr ertheilt des Sacramentes Gnade
In heil'ger Tracht der Erzbischof Turpin.
Karl selber hebt sie aus dem Segensbade
Mit den gehör'gen Taufceremonien.
Allein zur Hülfe muß ich nun nachgrade
Dem von Vernunft geleerten Haupte ziehn.
Mit dem Gefäß, das auf Elias Wagen
Aistolf herab von Himmelshöhn getragen.



24.

Der Paladin stieg aus dem lichten Kreise
Gerab zum höchsten Berg der Erdenwelt
Und nahm das Fläschchen mit sich auf die Reise,
Das Rolands sämmtlichen Verstand enthält.
Ein seltnes Kraut von hohem Werth und Preise
Ward vom Apostel dort ihm zugestellt,
Daß er damit, wenn er nach Nubien eile,
Die Augen des Senap berühre und heile;

25.

Damit ihm der zum Lohne Volk gewähre,
Um auf Biserta loszugehn mit Macht.
Wie er dies unerfahrene Volk bewehre,
Es brauchbar mach' im heißen Dienst der Schlacht,
Durch Wüsten führe, ohn' Unfall, seine Heere,
Wo glüh'nder Staub oft blind die Menschen macht,
Und wie er soll' in Allem sich verhalten,
Wird pünktlich ihm erklärt vom heil'gen Alten.

26.

Dann mußte er sich dem Flügelroß vertrauen,
Das Atlas erst, dann Rüdiger bekam.
Der Paladin verließ die heil'gen Auen,
Nachdem er Urlaub vom Apostel nahm,
Und konnte bald das Reich der Nubier schauen,
Indem er immer längs dem Nile kam.
In ihre Hauptstadt senkte er sich hernieder
Aus lustgen Höhn, und fand Senapen wieder.

27.

Unmäßig war die Lust, die Herzensweide,
Die seine Rückkehr diesem Herrn verschafft;
Denn wohl gedacht' er, wie Astolf dem Reide
Der schenslichen Harpyen ihn entrafft.
Doch als dem Herzog glückt, ihn auch vom Leide
Der Blindheit zu befreien durch jenen Saft
Und sein Gesicht ihm wieder zu gewähren,
Da will er ihn wie einen Gott verehren.

28.

Er giebt nicht nur ihm die verlangten Schaaren,
Noch hunderttausend Mann soll er empfangen,
Um mit Biserta feindlich zu verfahren;
Er beut sogar sich selbst Astolfen an.
Raum faßte diese Leut' — und alle waren
Zu Fuße doch — des Feldes weiter Plan.
Das Land ersetzt die Kasse, die ihm fehlen,
Mit Elephanten nur und mit Kamelen.

29.

Oh nun die Schaaren ausziehen um zu kriegen,
Ward, als die Nacht schon auf der Erde weilt,
Der Hippogryph vom Paladin bestiegen
Und mittagwärts die Richtung ihm ertheilt;
Bis er den Berg erreichte, wo zu liegen
Der Südwind pflegt, der nach den Bären eilt.
Er fand die Höhl', aus deren engem Rachen
Der Wütende hervorbricht beim Erwachen.

30.

Mit einem Schlauche war Ustolf versehen,
Den er mit leiser und geschickter Hand,
Wie ihm vom Meister das Gebot geschehen,
Vor jene dunkle Felsengrotte spannt,
Wo Notus schlummert, matt vom langen Wehen,
Dem Wind' ist diese List so unbekannt,
Daß, wie er Morgens nun nach altem Brauche
Ausfliegen will, er selbst sich fängt im Schlauche.

31.

Der Ritter kehrt, erfreut ob solcher Beute,
Nach Nubien schnell zurück und macht nunmehr
Sich mit den Schwarzen auf den Weg, noch heute;
Die Lebensmittel bringt man hinterher.
Der edle Held führt glücklich seine Leute
Dem Atlas zu, ohn' einige Beschwer,
Auf dem mit feinem Sand bedeckten Pfade,
Und fürchtet nicht, daß ihm der Südwind schade.

32.

Diesseits des Jochs, wo man die ebenen Lande
Von Africa zusammt dem Meere sieht,
Erwählt Ustolf den besten Theil der Bände,
Der leichter sich der Kriegszucht unterzieht;
Und rechts und links, an eines Hügels Rande,
Stellt er die Schaaren auf, in Reih' und Glied.
Er selbst ersteigt, allein, des Hügels Zinne,
Gleich einem Mann, der etwas Großes sinne.

33.

Demüthig säumt er nicht, das Knie zu biegen,
Indem er betend seinen Herrn beschwört.
Dann läßt er viele Stein' hinunter fliegen,
Voll Zuversicht, sein Flehen sey erhört.
Vorüber nicht kann wahrer Glaube siegen?
Zu wider der Natur und unerhört
Sah man im Laufe wachsen diese Steine
Und Hals und Schnauze bilden, Leib und Beine.

34.

Mit hellem Wiehern sprang die ganze Heerde
Den Berg hinab, und, angelangt im Thal,
Die Kroppe schüttelnd, sind sie sämmtlich Pferde,
Grau dieses, jenes braun, das dritte fahl.
Im Thale stand mit lauernder Geberde
Die Schaar Astolfs und fing sie allzumal;
Und Jeder hatte bald sein Roß erkoren,
Denn Zaum und Sattel waren mit geboren.

35.

Fast hunderttausend Mann zu Fuße waren
So durch Astolf in Reiter umgewandt.
Ganz Africa durchstrich er mit den Schaaren,
Fing große Meng' und raubt' und steckt' in Brand.
Die Länder bis zur Rückkehr zu bewahren
War Fürst Branzard bestellt von Agramant,
Sammt dem von Fersa, dem der Algazeren,
Die nun entgegen ziehn des Herzogs Heeren.

36.

Erst lassen sie ein Schiff vom Ufer eilen,
Das rudern, segelnd, durch die Bogen flieht,
Dem Agramant die Nachricht zu ertheilen,
Wie Nubiens Fürst sein Land mit Krieg durchzieht.
Bei Nacht und Tage fährt es, sonder Weilen,
Bis es die Küste der Provence sieht
Und seinen König findet, halb bezwungen,
In Arles, dicht vom Heere Karls umschlungen.

37.

Als Agramant die große Noth vernommen,
In welche jezt, derweil er Frankreichs Staat
Erobern will, sein eignes Reich gekommen,
Da ruft er schnell die Fürsten zum Senat.
Ein- oder zweimal schauet er beflommen
Marfili und Sobrinen an im Rath,
Die Ältesten und Weisesten von allen,
Die sich vereint, und läßt dies Wort erschallen:

38.

Obwohl ich weiß, ein jeder Feldherr sage
Nicht ohne große Schmach: Das dacht' ich nicht!
So sag' ich's doch. Wenn einem Unglückschlage
Der ganze Sinn des Menschen widerspricht,
So scheint's, daß er Entschuld'gung in sich trage.
Dies ist mein Fall. Ein Fehler von Gewicht
War's, Africa der Waffen zu berauben,
Wenn Nubiens Angriff möglich schien zu glauben.

39.

Doch wer, als Gott, der nur allein die Decke
 Der Zukunft hebt, wer hätte je gedacht,
 Daß ein so fernes Volk zum schlimmsten Zwecke
 Erscheinen sollte mit so großer Macht,
 Von uns getrennt durch jene Sandesstrecke,
 In ew'gen Aufruhr durch den Wind gebracht?
 Doch ist's gekommen, hat mit Mann und Rossen
 Mein Reich verheert, Biserta selbst umschlossen.

40.

Hierüber nun sollt ihr mir Rath ertheilen:
 Soll ich von hinnen ziehn ohn' ein'gen Lohn?
 Soll ich vielmehr so lange hier verweilen,
 Bis ich besiegt Pipins verwegnen Sohn?
 Kann ich dem eignen Thron zum Beistand eilen,
 Und doch auch stürzen diesen Kaiserthron?
 Wer etwas weiß, der mag es uns entdecken,
 Daß wir das Beste finden und vollstrecken.

41.

So sprach der Fürst und schaute dann mit Schweigen
 Marsilen an, der sich zunächst befand,
 Als wollt' er ihm durch diese Blicke zeigen,
 Ihm sey die Pflicht der Antwort zugewandt.
 Marsil steht auf, um Knie und Haupt zu neigen,
 Und beut der Ehrfurcht Zoll dem Agramant;
 Kehrt dann zurück zu seinem Ehrenorte
 Und spricht, nach kurzem Sinnen, diese Worte:

42.

Verkünden mag der Ruf Heil oder Plagen,
Gewöhnlich, Herr, vergrößert sein Bericht.
Drum laß' ich nie zu sehr mich niederschlagen
Und hege nie zu große Zuversicht.
Was gut auch oder schlimm sich zugetragen,
Die Hoffnung hält der Furcht das Gleichgewicht.
Geringer, als man sagt, denk' ich die Sachen,
Die erst den Weg durch so viel Zungen machen.

43.

Und um so minder darf ich ihm vertrauen,
Je mehr, was er erzählt, unglaublich scheint.
Ob dies nun glaublich sey, ist leicht zu schauen,
Daß mit so großen Schaaren, wie man meint,
Ein König aus so weit entlegnen Gauen
Im kriegerischen Africa erscheint,
Den Sand durchschreitend, wo der hart geplagte
Cambyses einst sein Volk zum Unglück wagte.

44.

Wohl glaub' ich, von den Höhn kam eine Bande
Von Arabern, die manchen Ort verlegt,
Geplündert und zerstört mit Schwerdt und Brande,
Da man gewiß sich wenig widersezt;
Und Fürst Branzard, den du zu dieser Lande
Statthalter und Regenten hast gesetzt,
Hat Tausend dir für jede Zehn geschrieben,
Um allen Vorwurf von sich weg zu schieben.

45.

Vom Himmel sind vielleicht die Nubierschaaren
Herabgeregnet, ich will's zugestehn;
Vielleicht, daß sie verhüllt in Wolken waren,
Da auf dem Wege Niemand sie gesehen:
Doch fürchtest du von solchem Volk Gefahren
Für deinen Staat, auch ohn' ihm beizustehn?
Dein Heer dort müßt' in schlechtem Felle stecken,
Erregt' ein solch unfriegrifch Volk ihm Schrecken.

46.

Doch magst du immer ein'ge Schiffe senden;
Sobald sie nur erblicken dein Panier,
Ja, wenn die Schiffe sich vom Lande wenden,
Fliehn sie gewiß zurück in ihr Revier:
Seyn Araber, seyn Nubier die Glenden,
Die nur dein Aufenthalt im Lande hier,
Durch's Meer getrennt von deinen Ländern allen,
So feck gemacht, dein Reich zu überfallen.

47.

Du mußt den Augenblick zur Rache fassen,
Jetzt, da von Karln sein Neffe sich gewandt;
Denn, außer Roland, leistet in den Massen
Des Christenheers dir Keiner Widerstand.
Doch wirst du jetzt den Sieg entschlüpfen lassen,
Es sey aus Leichtsinne oder Unverstand,
So zeigt er statt des Schopfes dir die Glage,
Und unser Heer bleibt schimpflich auf dem Plage.

48.

Durch dieß und andre klugerdachte Worte
Will Spaniens Fürst bereden den Senat,
Das Heer nicht wegzuziehn von diesem Orte,
Bevor man Karln verjagt aus seinem Staat.
Allein Sobrin gewahrt, zu welcher Pforte
Der Schleichweg leitet, den Marsil betrat,
Der nicht für Aller Wohl, nur seinetwegen
Den Rath ertheilt, und redet so dagegen:

49.

Als ich zum Frieden rieth in vor'gen Tagen,
Herr, hätt' ich falsch doch prophezeihn gemußt!
Ach, oder hättest du, wird wahr mein Sagen,
Damals vertraut Sobrins getreuer Brust,
Und nicht dem Rodomont, zu kühn im Wagen,
Dem Martassin, Alzird und Marlabyt!
Wohl möcht' ich sie anjezt, in diesen Hallen,
Hier vor mir sehn, den Rodomont vor allen.

50.

Er wollt' es, prahlt' er, so mit Frankreich machen,
Wie's dünnem Grase pflege zu ergehn;
Versprach, dir in den Himmel, in den Rachen
Der Hölle nach, ja, selbst voran zu gehn.
Jetzt aber fragt, bei schlecht bestellten Sachen,
Er sich den Bauch in schnödem Müßiggehn;
Und ich, der, weil ich Wahres prophezeihete,
Ein Feiger hieß, bin jezt noch dir zur Seite;

51.

Und werd' es seyn, bis ich vollbracht dies Leben,
Das ich, obwohl von Jahren schwer gedrückt,
Für dich an Jeden wage, sonder Beben,
Und wenn auch Frankreichs größter Ruhm ihn schmückt.
Wer kann mit Recht sich wider mich erheben?
Wann ward ein schlechtes Thun mir vorgerückt?
Nicht mehr als ich, ja, kaum so viel vollbrachte
Gar Mancher wohl, der sich weit größer machte.

52.

Ich sag's, damit Gewißheit sey vorhanden,
Was ich gesagt und sagen will sogleich,
Sei nicht aus Tück', aus Feigheit nicht entstanden,
Vielmehr aus Lieb' und Dienerpflicht zugleich.
Ich rathe dir, fehr' um zu deinen Landen,
Sobald du kannst zieh' heim ins Vaterreich;
Denn weise nennt man nicht des Manns Beginnen,
Der Seins verliert, um Fremdes zu gewinnen.

53.

Ist hier Gewinn? Wir, deine Thronvasallen,
Verließen, zwei und dreißig stark, den Strand.
Zähl' ich uns jetzt: kaum ist von diesen allen
Der Dritte da; den Rest schlug Feindeshand.
Gott gebe nur, daß ihrer mehr nicht fallen;
Allein ich fürchte, hältst du länger Stand,
So wird man kaum den Vierten, Fünften finden,
Und dein unselig Volk wird ganz verschwinden.

54.

Daß Roland fehlt, ist wohl als Glück zu loben;
Wo wenig, wäre Keiner sonst vielleicht.
Doch die Gefahr ist drüm nicht aufgehoben,
Wenn später auch die Noth ihr Ziel erreicht.
Rinald ist da, der durch so viele Proben
Bewiesen hat, daß er dem Roland gleicht.
Sein Stamm ist da, sammt allen Paladinen,
Die unserm Volk zum ew'gen Schrecken dienen.

55.

Bei ihnen ist auch jener Mars der zweite
(Obwohl mein Mund ungern die Gegner ehrt),
Der Brandimart, so heldenkühn im Streite,
Dem Roland gleich an kriegerischem Werth,
Den er zum Theil an Andern, mir zur Seite,
Zum Theil auf meine Kosten oft bewährt.
Auch ist ja Roland lange schon von dannen,
Und wir verloren mehr, als wir gewannen.

56.

Und haben wir bis jetzt Verlust erfahren,
So fürcht' ich sehr, er steigert sich fortan.
Den Mandricard vermissen unsre Schaaren;
Gradaß ist von uns fern, der tapfre Mann.
Marfisa ließ zur schlimmsten Zeit uns fahren,
Auch Rodomont, von dem ich sagen kann,
Wär' er, wie heldenkühn, so treu und ehrlich,
Macht' er Gradaß und Mandricard entbehrlich.

57.

Indeß nun dieser Beistand uns entnommen
Und so viel Tausend unsers Volks erlegt,
Auch, die da kommen sollten, längst gekommen,
Und uns kein Schiff mehr Volk herüber trägt:
Hat Kaiser Karl vier Helden noch bekommen,
Die man mit Roland und Rinaldo wägt,
Und zwar mit Recht; es giebt vier solche Streiter
Von hier bis an den Caucasus nicht weiter.

58.

Ich weiß nicht, ob dir Guido schon erschienen,
Und Sansonett, und Gryph und Aquilant.
Sie acht' ich mehr und fürchte mehr von ihnen,
Als von der andern Helden tapfrer Hand,
Die, um dem Reiche wider uns zu dienen,
Deutschland gestellt und jedes andre Land:
Sind gleich die neuen Schaaren wohl zu achten,
Die dort im Heer nach unserm Schaden trachten.

59.

Erleiden wirst du mehr, als du erlitten,
So oft du dich hinauswagst in die Schlacht.
Hat unser Volk oft mit Verlust gestritten,
Als wir noch sechszehn waren gegen acht:
Was wird geschehn, da Deutsche, Schotten, Britten
Und Welsche sich vereint mit Frankreichs Macht?
Stehn gegen zwölf nur sechs aus unserm Lande,
Was läßt sich hoffen, als Verlust und Schande?

60.

Willst du nicht ab von diesem Kriege lassen,
So kommst du hier um Volk und dort um Reich;
Doch willst du den Entschluß zur Rückkehr fassen,
So rettest du den Staat und uns zugleich.
Unwürdig wärs, Marsilen zu verlassen;
Undankbar nennt ein Jeder solchen Streich.
Ein Mittel giebt's: mit Frankreich Frieden schließen;
Gefällt es dir, kann's Jenen nicht verdrießen.

61.

Doch dünkt es schimpflich dir, in diesen Kriegen
Der Angegriffne, Frieden zu erslehn;
Und sollte Kampf dir mehr am Herzen liegen,
Von dem du den Erfolg bis jetzt gesehn:
So sey zum mindesten doch bedacht, zu siegen;
Und, glaubst du mir, so wird's vielleicht geschehn,
Wosern du Einem Ritter, den ich meine,
Den Zwist vertraust; und Rüd'ger sey der Eine.

62.

Rüd'ger vermag — ich brauch's nicht erst zu sagen,
Mann gegen Mann, die Waffen in der Hand,
Sich gegen Roland und Rinald zu wagen
Und jeden Ritter aus dem Christenland.
Doch wenn sich Alle gegen Alle schlagen,
Und würd' er übermenschlich auch genannt,
So ist er Einer nur im Waffenspiele
Und gegen ihn stehn seinesgleichen Viele.

63.

Wenn du es also meinst, so sollt' ich meinen,
Man sagte Karl: um endlich dieser Blut
Ein Ziel zu setzen, die du von der Seinen,
Und er vergießet von der Deinen Blut,
Mög' er zum Kampf mit einem von den Deinen
Hersenden einen Mann von Kraft und Muth.
Die sollten dann ausfechten eure Kriege,
Bis einer sieg' und einer unterliege;

64.

Mit dem Vertrag: wer von dem Paar erlegen,
Des König soll dem andern zinsbar seyn.
Karl, denk' ich wohl, hat sicher nichts dagegen,
Ist auch ansezt des Krieges Vorthail sein.
Doch darf ich kühnlich das Vertrauen hegen
Zu Rüd'gers Arm, er werd' uns Sieg verleihn.
Er wird's, und ständ' er wider Mars im Streite;
So sehr ist ja das Recht auf unsrer Seite.

65.

Mit diesen und noch kräft'gern Worten brachte
Sobrin den Plan in's Werk, den er erfand.
Man wählte die Gesandten aus und machte
Noch diesen Tag den Vorschlag Karl bekannt,
Der in dem Kampf gewiß zu siegen dachte,
Da solche Schaar von Helden ihn umstand.
Rinaldo war's, den er zum Kämpfer setzte,
Weil er, nach Roland, ihn am meisten schätzte.

66.

Wohl sah man Freud' und Jubel sich erheben
Bei Freund und Feind ob des Vertrags Beschluß;
Denn durch die lange Noth war Alles eben
An Leib und Seele matt und voll Verdruß.
Ein Jeder nahm sich vor, sein übrig Leben
Soll' ihm vergehn in ruhigem Genuß,
Indem er jenen Zorn und Grimm verdamnte,
Der seine Brust zu Kampf und Streit entflamnte.

67.

Rinald, gar sehr geschmeichelt durch die Kunde,
Daß Karl in ihn, vor jedem andern Mann,
Vertrauen setzt in solcher wicht'gen Stunde,
Nimmt hoch erfreut den edeln Auftrag an.
Er achtet Rüd'gern nicht und glaubt im Grunde,
Daß dieser ihm nicht widerstehen kann;
Denn er vermeint ihn nimmer seines Gleichen,
Mußt' auch durch ihn jüngst Mandricard erbleichen.

68.

Hingegen Rüd'ger, ob er gleich vollkommen
Die Ehre fühlt, daß König Agramant
Aus Guten als den Besten ihn genommen
Und solche wicht'ge That ihm zuerkannt,
Zeigt dennoch sich bekümmert und beklommen;
Nicht etwa, weil die Furcht ihn übermannt —
Er zagt nicht vor Rinald, noch würd' er zagen,
Müßt' er zugleich sich auch mit Roland schlagen —

69.

Doch weil er weiß, daß seine Vielgetreue
Rinalden sey als Schwester zugesellt,
Die schriftlich stets ihn reizt und quält auf's neue,
Weil sie von ihm sich für beleidigt hält.
Fügt er zur alten Kränkung jetzt die neue,
Daß er Rinald bekämpft, vielleicht ihn fällt,
So wird sie, statt der vor'gen Lieb', ihn hassen
Und ganz gewiß sich nie besänft'gen lassen.

70.

Grämt Rüdiger sich schweigend ob dem Zwange
Des Kampfes, den er ungern übernahm,
So weint und klagt die Gattinn laut und bange,
Da diese Nachricht ihr zu Ohren kam.
Sie schlägt die Brust, beströmt, verlegt die Wange,
Zerrauft das goldne Haar in wildem Gram
Und nennt mit Klag' und Vorwurf ihren Ritter
Höchst undankbar, ihr Schicksal hart und bitter.

71.

Was für ein Ziel auch mag der Kampf erwerben,
Für Sie kann nichts als Leid daraus entstehn.
Nicht denken will sie, Rüd'ger könne sterben
In diesem Streit; sonst müßte sie vergehn.
Und ließe Gott des Frankenreichs Verderben
Zur Strafe mancher Missethat geschehn,
So würde nicht nur ihr Rinald verschenden,
Noch Schlimmres, Härtres müßte sie erleiden;

72.

Weil, ohne sich auf immer zu entehren,
Ohn' ihres Hauses Feindschaft, sie alsdann
Nie mehr zurück zu ihrem Gatten kehren
Und öffentlich sein Weib sich nennen kann.
Und doch war dies ihr einziges Begehren,
Worauf sie alle Tag' und Nächte sann;
Auch gaben sie einander solch Versprechen,
Daß keine Neu es mehr vermag zu brechen.

73.

Doch Jene, stets gewohnt, in schlimmen Lagen
Der edeln Jungfrau Beistand zu verleihn,
Melissa mein' ich, konnt' es nicht ertragen,
Zu hören ihr Geseufz, ihr kläglich Schrei'n.
Sie kam um sie zu trösten, ihr zu sagen,
Zur rechten Zeit soll' ihr geholfen seyn,
Wei' sie den nahen Kampf zu stören denke,
Der so in Sorg' und Thränen sie versenke.

74.

Rinaldo indeß und Rüdiger bereiten
Zum großen Kampf die Waffen allzumal.
Dem, welcher für das röm'sche Reich zu streiten
Erforen ward, gebührte deren Wahl;
Und da er niemals ritt seit jenen Zeiten,
Da man Bajard, sein gutes Roß, ihm stahl,
Wollt' er zu Fuß, mit Blech und Ring versehen,
Mit Dolch und Streitart nur den Kampf bestehen.

75.

Vielleicht war's Zufall nur, vielleicht gewährte
Der kluge Maleghs ihm diesen Rath,
Weil die Erfahrung gnugsam ihn belehrte,
Welch gier'ge Schneide Balisarda hat.
Genug, man setzte fest, nicht mit dem Schwerde
Zum Kampf zu gehn, wie ich zu wissen that.
Auch ward bestimmt, auf einem Plan, dem alten
Berühmten Arles nah, den Kampf zu halten.

76.

Raum trat Aurora nun, die frühbereite,
Aus Tithons Haus in's freie Himmelsfeld
Und gab dem Tag, der Stunde, die zum Streite
Erkoren sind, den Anfang auf der Welt,
Da traten auch zugleich von jeder Seite
Kampfordner vor und ließen ein Gezelt,
Den Schranken nah, an jedem End' erheben
Und stellten einen Betaltar daneben.

77.

Bald ward nun auch das Heer der Saracenen,
Die Stadt verlassend, Schaar auf Schaar, entdeckt;
Auch König Agramant, umringt von Jenen,
Bewaffnet, mit barbar'scher Pracht bedeckt.
Er ritt auf einem Braunen, schwarz von Mähnen,
Die Stirne weiß, zwei Füße weiß gefleckt.
Dicht neben ihm war Rüd'ger, dem zu dienen
Marfilen selbst nicht zu gering erschienen.

78.

Den Helm, den er im wilden Kampfesdrange
Dem Tartarkönig nahm, den er erschlug;
Den Helm, gerühmt in herrlichem Gesange,
Den Hector schon vor tausend Jahren trug,
Trägt neben ihm Marsil mit stolzem Gange.
Der andern Fürsten und Barone Zug
Belud sich mit den andern Waffenstücken,
Die reichlich Gold und Edelsteine schmücken.

79.

Auch König Karl mit seinen Kriegsgenossen
Kommt aus des Lagers hohem Wall daher.
Die Schaaren sind in Reih' und Glied geschlossen,
Als führt' er in die Schlacht sein tapfres Heer.
Er wird von seinen edeln Pair's umschlossen,
Und bei ihm ist Rinald, in voller Wehr,
Bis auf den Helm, Mambrins in vor'gen Tagen,
Der wird vom Dänen Ogier ihm getragen.

80.

Die eine Streitart trägt ihm Rayms, die zweite
Der König von Bretagne, Salomon.
Karl stellt sein Kriegsvolk auf die eine Seite,
Ihm gegenüber stehn die Heiden schon.
Frei bleibt dazwischen eine große Weite,
Wo Niemand steht, von keiner Nation;
Wer sie betritt, die Kämpfer ausgenommen,
Soll, nach gemeinem Spruch, um's Leben kommen.

81.

Nachdem man erst dem Kämpfer für die Heiden
Die zweite Wahl der Waffen zuerkannt,
So traten nun zwei Priester, von den beiden
Parteien, vor, mit Büchern in der Hand.
In deren einem Christi Thun und Leiden,
Und in dem andern Mahoms Lehre stand.
Mit Jenem sah man Kaiser Karl erscheinen,
So wie den Herrn der Mohren mit dem Seinen.

82.

Karl hob die Hände zu des Himmels Hallen,
So wie er zum Altar der Christen kam,
Und sprach: O Gott, dem Tode selbst verfallen,
Um uns zu lösen von des Todes Gram;
O Jungfrau, die dem Höchsten so gefallen,
Daß er aus dir die irdsche Hülle nahm,
Den heil'gen Schooß neun Monde lang bewohnte
Und dennoch stets der reinen Blume schonte;

83.

Für mich und jeden meiner künft'gen Erben
Gelob' ich hier — das nehmt als Zeugen wahr:
Dem Agramant, und wer nach seinem Sterben
Einst herrschen wird ob seiner Völkerschaar,
(Sollt' im Gefecht mein Kämpfer heut verderben),
Entricht' ich zwanzig Lasten Gold im Jahr
Und will den Waffenstillstand gleich beginnen,
Der ew'ge Dauer soll fortan gewinnen.

84.

Und halt' ich's nicht, herab dann möge fahren
Eu'r Schreckenszorn auf mich zur selben Frist,
Doch nur auf mich und meiner Kinder Schaaren,
Auf keinen sonst, der jetzt hier um uns ist;
Damit dann Alle, was es sey, erfahren,
Wenn man des euch gethanen Schwurs vergißt.
Auf's Evangelium legte, dieses sagend,
Karl seine Hand, den Blick gen Himmel schlagend.

85.

Nun ging man zum Altare, den die Mohren
Mit reichem Schmuck, nach ihrer Art, versehen.
Hier ward vom Agramant der Eid geschworen,
Gleich über's Meer mit seinem Volk zu gehn,
Wenn Rüd'ger im Gefechte heut verloren;
Auch woll' er Karln Tribut dann zugestehn
Und mit ihm schließen einen ew'gen Frieden,
Mit dem Beding, wie Karl vorhin entschieden.

86.

Dann ruft er laut, die Feier zu vollenden,
Den großen Mahomet zum Zeugen an
Und schwört auf's Buch in seines Priesters Händen,
Treu zu erfüllen, was er kund gethan;
Worauf sie schnell sich von dem Plage wenden
Und Jeder sich den Thron wieder nahn.
Nach ihnen schwuren auch die Kämpfer beide,
Und dieses war enthalten in dem Eide.

87.

Rüd'ger verspricht, wenn seines Königs Treiben
Den Zweikampf stört durch Selbstthat oder Wort,
Nicht mehr sein Ritter noch Vasall zu bleiben
Und ganz dem Kaiser sich zu weihn sofort.
Rinald auch schwört, sollt' ihn sein Herr vertreiben,
Auf welche Weis' es sey, vom Kampfesort,
Eh' einer überwunden ist von ihnen,
So woll' er künftig Agramanten dienen.

88.

Ein Jeder kehrt zurück auf seine Seite,
Sobald der feierliche Schwur vollbracht;
Doch kurze Frist, und durch des Feldes Weite
Schallt die Trommet' und ruft zur wilden Schlacht.
Jetzt naht das kühne Kriegerpaar zum Streite,
Mit Kunst die Schritte lenkend und Bedacht.
Und sieh, schon sind sie in den Kampf verschlungen;
Das Eisen tönt, bald hoch, bald tief geschwungen.

89.

Den Kolben jetzt, und jetzt den Hammer, kehren
Sie nach dem Fuße bald, bald nach dem Haupt,
Wobei sie solche Schnell' und Kunst bewähren,
Daß Keiner leicht, wenn man's erzählt, es glaubt.
Doch Rüd'ger, der den Bruder jetzt der Ehren
Bekämpfen sollte, die sein Herz geraubt,
Traf immer so behutsam ihn und sachte,
Daß er in Argwohn mindern Muths sich brachte.

90.

Mehr, als zu treffen, sucht' er auszuweichen
Und wußte selbst nicht Wunsch und nicht Entschluß.
Rinaldo's Tod würd' ihm zum Schmerz gereichen,
Und selbst zu sterben wär' ihm auch Verdruß.
Allein ich sehe jetzt mich an dem Zeichen,
Wo die Erzählung sich vertagen muß.
Das Weitere wird im andern Sang berichtet,
Falls auf den andern Sang ihr nicht verzichtet.

End